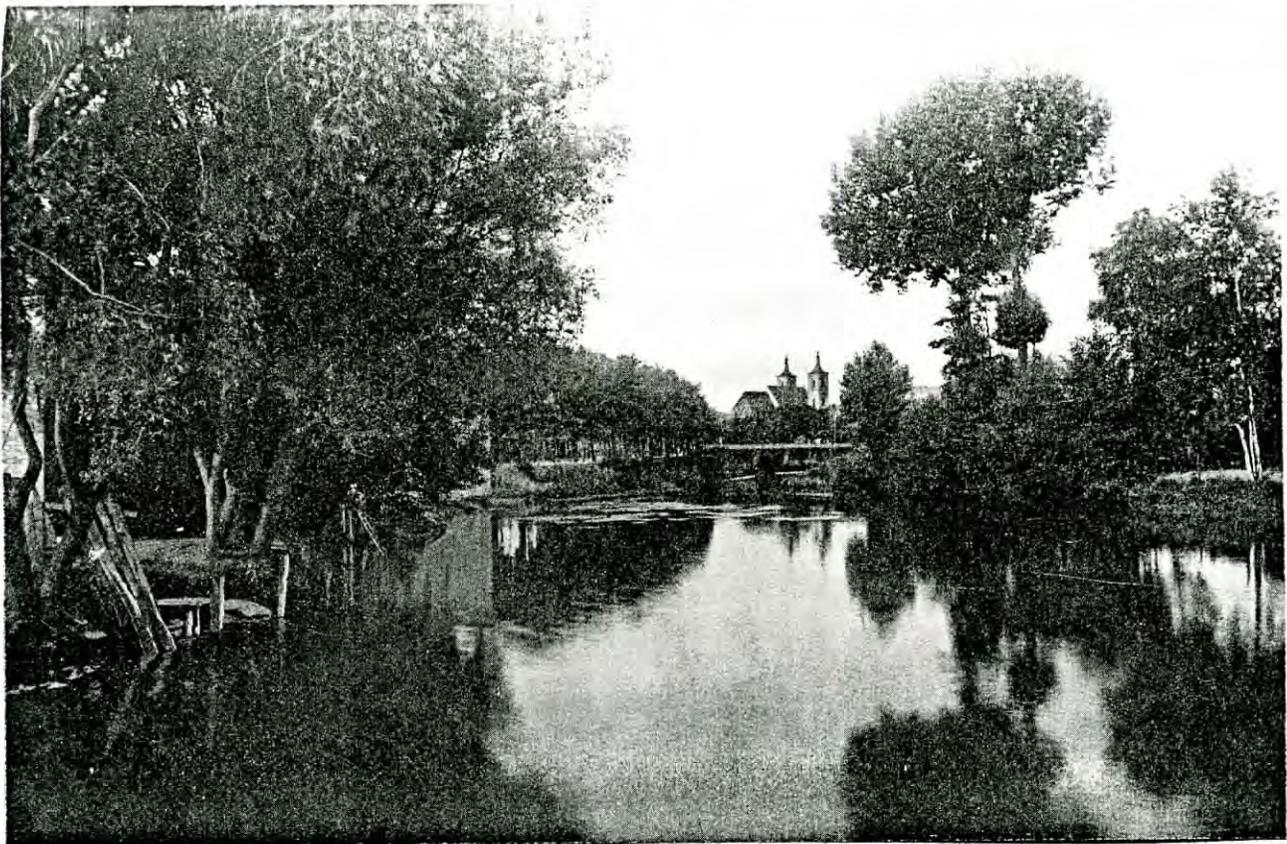


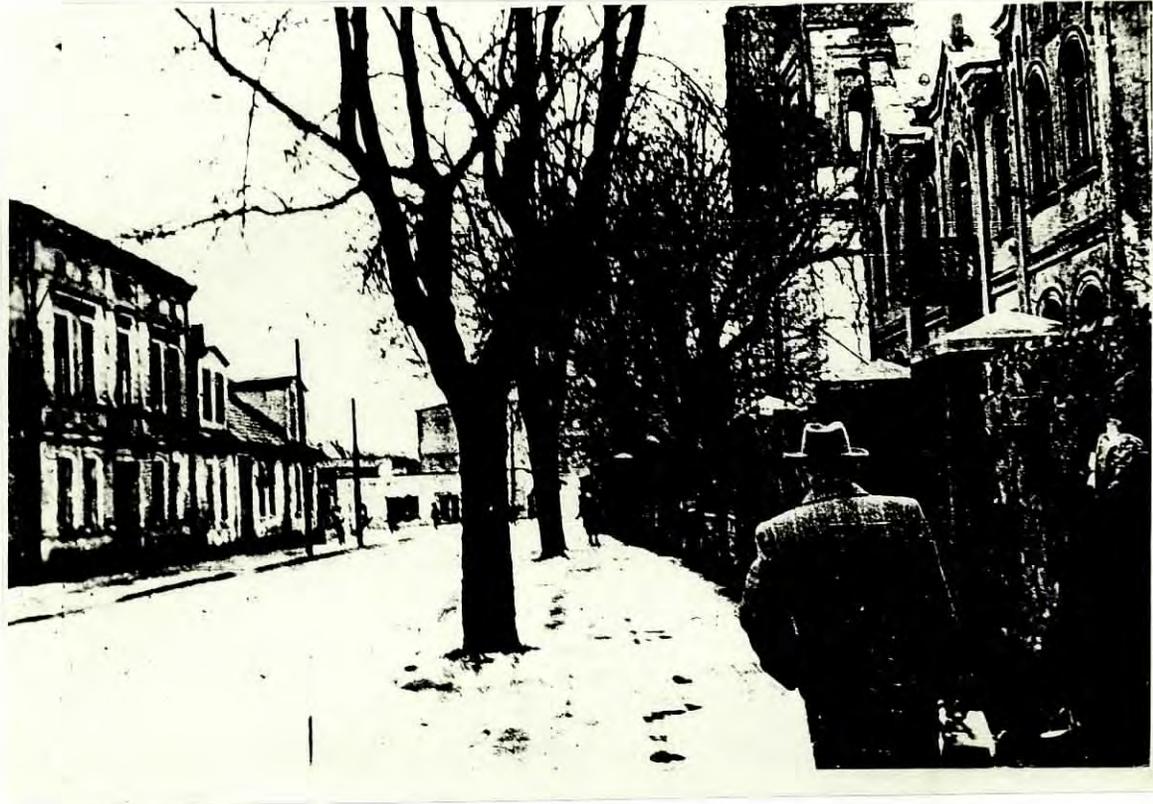


Der 2. Weltkrieg ist vorbei, Schneidemühl liegt in Trümmern, diese Aufnahme wurde im Februar 1945 vor dem katholischen Pfarramt neben der Johanneskirche an der Kirchstraße gemacht.



Phot. Otto Plog, Schneidemühl

Partie an der Küddow mit katholischer Kirche in Schneidemühl



Ein Zeitdokument. Der Krieg ist für Schneidemühl zu Ende, die Stadt liegt in Schutt und Asche, das Eckgebäude an der Mühlenstraße fehlt. Es ist noch bitter kalt, wir sind im Februar 1945 vor dem Pfarramt vor der katholischen Johanneskirche.





Blick auf die katholische Kirche

Schneidemühl

Verlag von Carl-Weick, Breslau, Schneidemühl



Am 21.09.1911 wurde diese Karte von Schneidemühl nach Hohensalza geschickt. Diese Postkarte des Verlages Chr.V.Wieck zeigt uns die Zwillingstürme der katholischen Johanneskirche, links davon den Turm der Stadtkirche, das kath. Pfarrhaus und dahinter das Wohn- und Geschäft an der Ecke Kirch- und Schlageterstraße.

Widok na kościół pw. św. Jana Chrzciciela i Np. Marii od strony Zgordaliny, 1906.

Ansicht auf die III. Joh. d. Täufer und III. Maria Kirche, von der Seite der Zgordalina, 1906.

The view on the church dedicated to St. John the Baptist and Our Lady from the Zgordalina side, 1906.



Schneidemühl.

Müddowbrücke mit kathol. Kirche.

Verlag von Louis Teuffel, Schneidemühl.



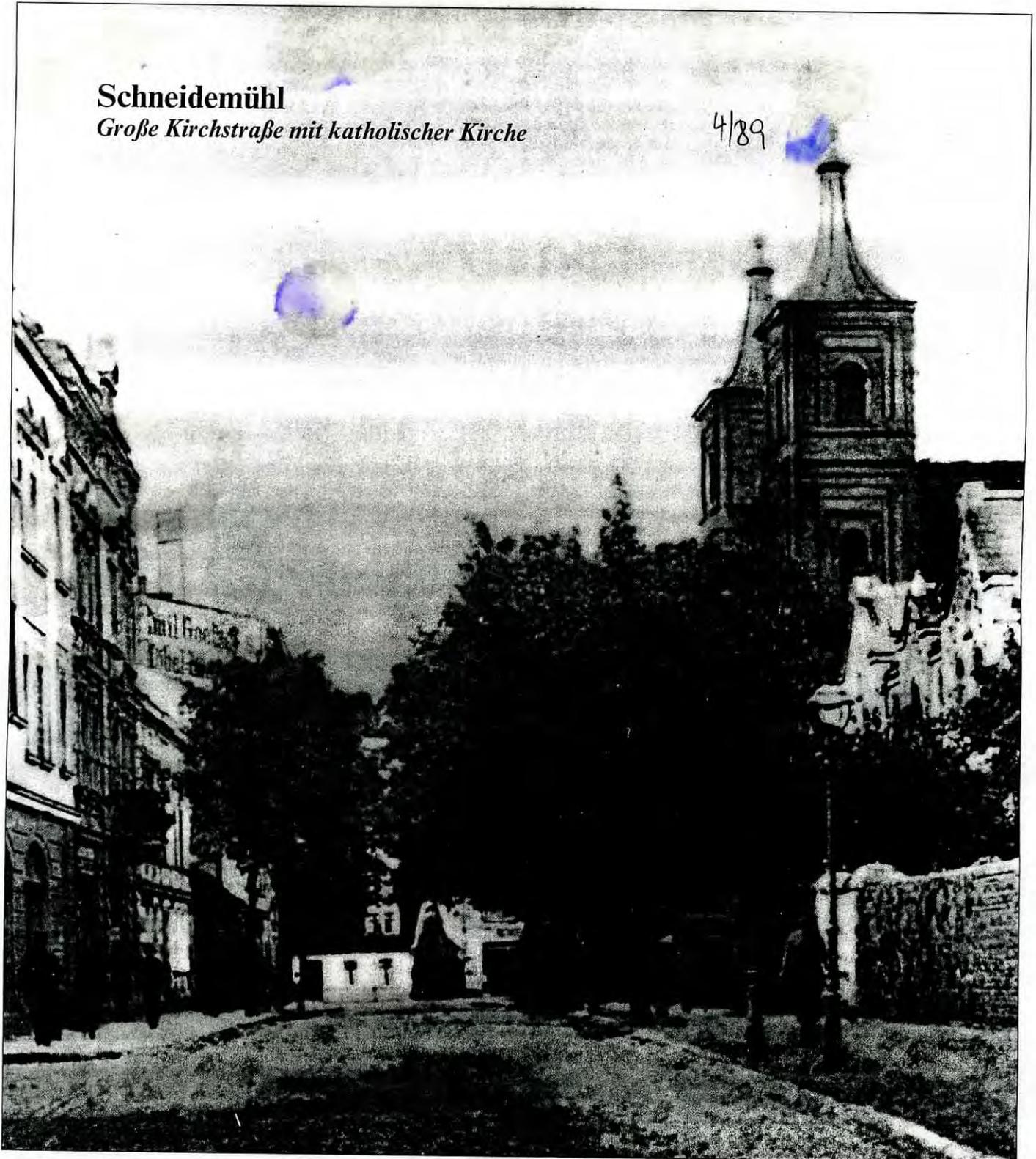
22. Widok na kościół pw. św. Jana Chrzciciela i ND Marii, 1902.

Aussblick auf die Hl. Joh. der Täufer und Hl. Maria Kirche, 1902.

The view on the church dedicated to St. John the Baptist and Our Lady, 1902.

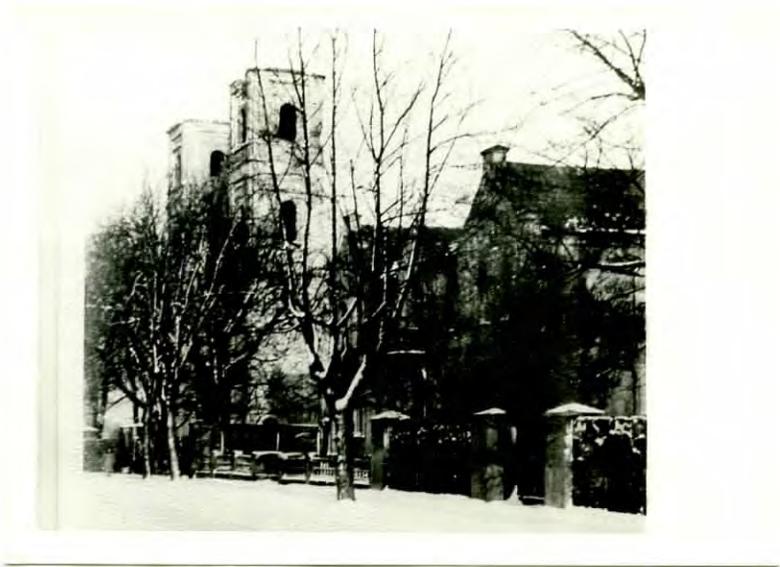
Schneidemühl
Große Kirchstraße mit katholischer Kirche

4/89





Ruine der kath. Johanneskirche
1960/70

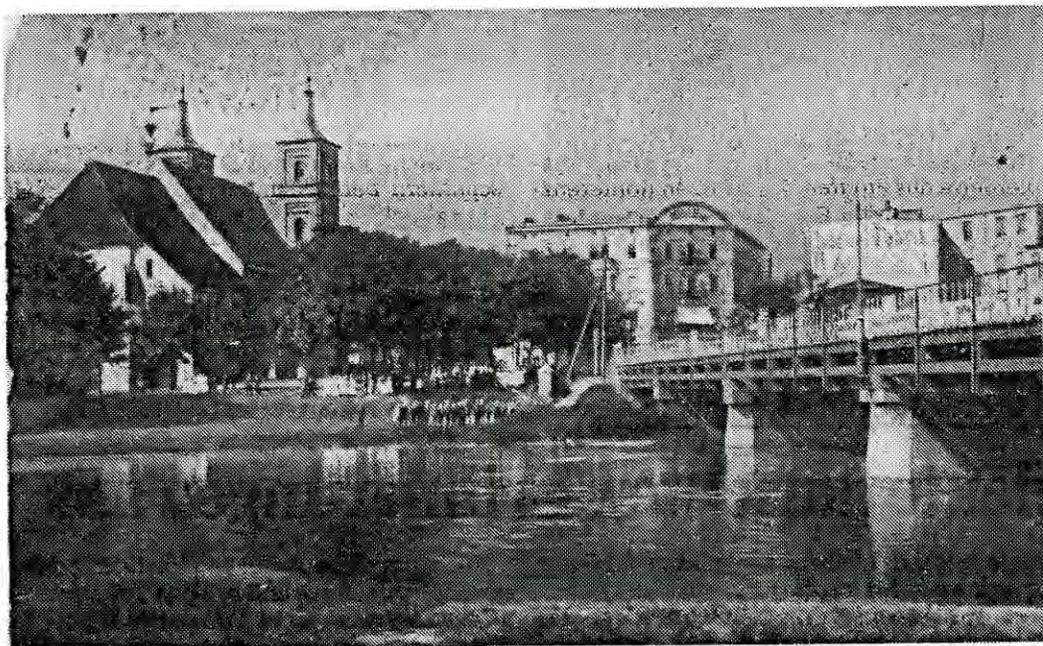


kath. Johanneskirche 1954



Schneidemühl: Die katholische St.-Johannis-Kirche mit dem Pfarramt an der Kirchstraße/Ecke Bromberger Straße.

Foto: Archiv Klaus Granzow, Hamburg



Schneidemühl: Kunstvoll colorierte Ansichtskarte der Kreisstadt im Morgenrot. Rechts im Hintergrund die Möbelfabrik Achterberg.

Foto: PZ-Archiv



Der hochwürdigste Apostolische Administrator von Schneidemühl

Prälat Kaller, Apostolischer Protonotar, wurde am 10. Oktober 1880 zu Beuthen geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt studierte er in Breslau Philosophie und Theologie und wurde am 20. Juni 1903 dortselbst zum Priester geweiht. Drei Jahre war er Kaplan, dann elf Jahre lang Pfarrer von Bergen auf Rügen, wo ihm die schwierige Schnitterseelsorge oblag. Drei Kirchen errichtete er in der Zeit. Als Pfarrer der St.-Michael-Gemeinde in Berlin entfaltete er eine umfassende, in ganz Deutschland beachtete und gewürdigte Tätigkeit. Während der Inflation und Nahrungsmittelknappheit speiste er täglich Hunderte aus allen Ständen und Konfessionen. Der Männerfürsorgeverein, der Caritasverband und die Bahnhofsmision verdanken ihm tatkräftige Förderung. Seine Bestrebungen und Erfolge auf dem Gebiet des Laienapostolats sind in einem bekannten, in ganz Deutschland verbreiteten und geschätzten Buche niedergelegt.

Am 6. Juli 1926 wurde der hochwürdigste Jubilar zum Apostolischen Administrator und bald darauf zum Apostolischen Protonotar unserer Apostolischen Administrator ernannt. Fast ein Jahr lang war die Apostolische Administrator Tütz ohne Hirten. Prälat Kaller erfaßte mit rascher Einfühlungsgabe die Pflichten der Verwaltung, deren Verlegung von Tütz nach Schneidemühl er sofort anstrebte; seit Juli 1926 führte unser kirchlicher Verwaltungsbezirk bereits den Namen Schneidemühl; im Oktober 1927 schlug die kirchliche Verwaltung endgültig ihren Sitz in der ehemaligen zweiten Gemeindeschule zu Schneidemühl auf, deren Erwerb aus städtischem Besitze der Tatkraft des Oberhirten gelungen war.

Die Pfarrei Schneidemühl entwickelte sich unter seiner tatkräftigen Leitung zu

hoher Blüte. Die Kommunionziffern wuchsen in bisher nie erreichte Höhe; die Mitgliederzahl der kirchlichen Vereine nahm besonders nach der großen Mission des Jahres 1927 zu, zumal das Männerapostolat und der Mütterverein; eine blühende Marianische Kongregation mit über 1000 Mitgliedern wurde ins Leben gerufen. Prälat Kaller schuf der Gemeinde im Winter des Jahres 1927 das langentbehrte Vereinshaus. Im Sommer weihte er den Sportplatz der Deutschen Jugendkraft. Das Presse-Apostolat des hochwürdigen Jubilars wirkte sich zunächst in tatkräftiger Unterstützung und Förderung der „Grenzwacht“ aus. Aber auch ein eigenes katholisches Kirchenblatt wurde geschaffen, der „Johannesbote“, dessen erste Nummer Weihnachten 1926 erschien. Den Vorsitz des Caritasverbandes übernahm Prälat Kaller bereits im August 1926, lernte die caritativen Bedürfnisse auf einer eigenen Reise im August 1926 kennen, förderte den Bau von Caritashäusern, weihte das vorbildliche Caritashaus in Blesen im Jahre 1927 selbst ein und setzte sich nachdrücklich für den Neubau des St.-Elisabeth-Krankenhaus in Tütz ein.

Der Bonifatiusverein wurde durch eigene Bonifatiusstage in der ganzen Apostolischen Administrator eingeführt; unter den deutschen Diözesen steht die Apostolische Administrator Schneidemühl mit einem Bonifatius-Opfer von 16,55 Pfennig pro Seele an erster Stelle.

Die Jünglings- und Jungmännervereine erhielten eine Zusammenfassung zu einem Diözesanverband mit einem eigenen Diözesanpräses, dem auch die Gesellenvereine unterstellt wurden.

Für die wichtige Landsiedlung schuf der hochwürdigste Oberhirt eine eigene Siedlerberatungsstelle, die eine segensreiche Tätigkeit entwickelt.

Im Jahre 1927 erbaute Prälat Kaller in Stöwen die Franziskuskirche und begann die Vorbereitungen für die St.-Antonius-Kirche in Schneidemühl.

Die Grenzland-Volkshochschule Marienbuchen mit ihrer Christ-Königs-Kapelle wurde unter regster Anteilnahme des hochwürdigsten Apostolischen Administrators errichtet und von ihm am 4. Januar 1928 feierlich eingeweiht.

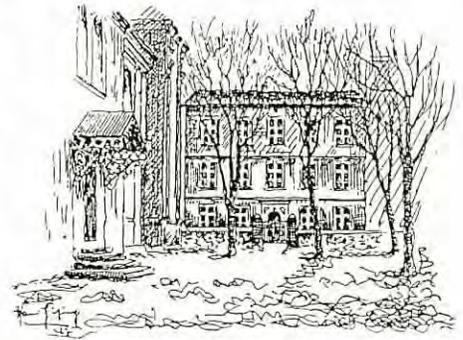
Die Vorbereitungen für den Bau der Kirche in Wierschutzin und in Hammer, Kreis Lauenburg i. P., wurden eingeleitet, zahlreiche Schwesternstationen errichtet.

In seinem Auftrage schuf der Caritasverband in der ehemaligen Zisterzienser-Abtei Paradies das St.-Martin-Schülerheim als vorbildliches Internat für 60 Schüler.

Auf allen Gebieten des religiösen und kulturellen Lebens entwickelte der Jubilar in der kurzen Zeit seines Wirkens eine vorbildliche Tätigkeit.

Möge Gott ihn der Apostolischen Administrator Schneidemühl noch lange Jahre in Gesundheit und Kraft erhalten!

Soweit ein Auszug aus dem Buch „Die Apostolische Administrator“ von Franz Westpfahl, Caritas-Direktor, aus dem



Apostolische Administrator.

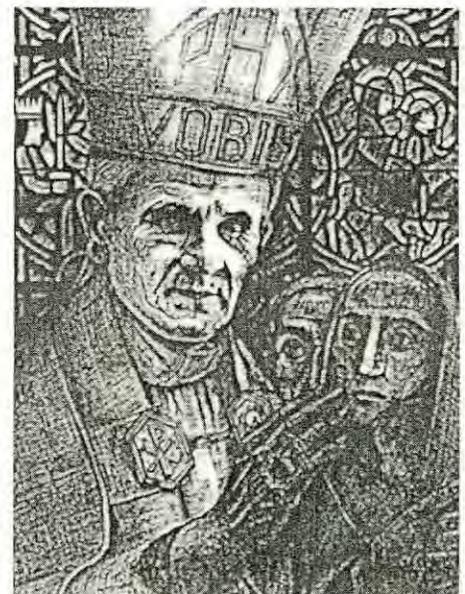
Jahre 1928. In Würdigung seiner Verdienste wurde Maximilian Kaller vom Papst zum Bischof ernannt. Am 28. Oktober 1930 wurde Prälat Kaller in der Kirche „Zur heiligen Familie“ in Schneidemühl vom Nuntius Dr. Orsenigo zum Bischof geweiht und in dieser Eigenschaft ins Ermland (Ostpommern) versetzt. 1945 wurde Bischof Maximilian Kaller vertrieben. Er war Flüchtling wie wir alle geworden. Sofort begann er im Westen mit der Betreuung der Flüchtlinge, so wunderte es nicht, daß Bischof Kaller 1946 von Papst Pius XII. zum „Päpstlichen Sonderbeauftragten für die heimatvertriebenen Deutschen“ ernannt wurde.

Mitten in dieser Arbeit wurde er kaum ein Jahr später am 7. Juli 1947 durch einen plötzlichen Tod abberufen.

Begraben wurde er neben der katholischen Pfarrkirche in Königstein im Taunus. Die damals noch lebende 84jährige Schwester Hedwig Kaller machte das Bild den Schneidemühlern für ihre Heimatstuben zum Geschenk.

Es ist eine Fotografie einer Kohlezeichnung von Ewald Schmäring. Auf der Rückseite steht: Königstein/Taunus, den 10. August 1964.

Egon Lange



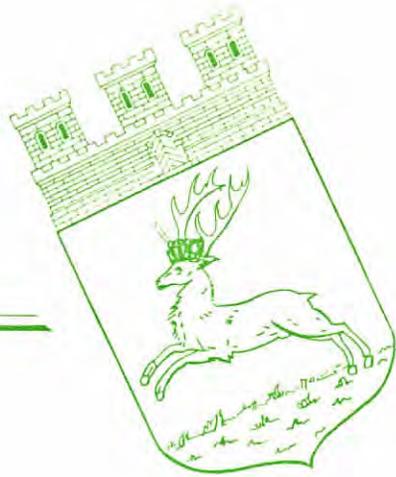


Bild vom Katholikentag in Schneidemühl

Im „Heimatbrief“ vom Juni 1994 (Seite 18) fragte ich „Wer weiß mehr?“ über ein Bild vom Katholikentag in Schneidemühl. Es waren ja drei Geistliche identifiziert worden, doch stellte es sich heraus, daß nur Prälat Dr. Weimann erkannt worden war. Es ist ja auch nicht einfach nach über 70 Jahren, dies noch richtig zu erkennen. So ergaben auch einige Telefonanrufe keine richtige Identifizierung. Erst ein Brief von Frau Gabriele Senfleben aus 54295 Trier, Auf der Hill 11, brachte Klarheit. Ihr Schwiegervater, der Landtagsabgeordnete Richard Senfleben aus Arnsfelde, ist ebenfalls auf dem Bild zu sehen. Schon vor 30 Jahren hatte man sich mit dieser Aufnahme beschäftigt. So erhielt ihr inzwischen verstorbener Ehemann Dr. Josef Senfleben im Januar 1963 einen Brief von Caritasdirektor Wilhelm Volkmann aus Münster, der schrieb: „Hier hatten wir ein wunderbares Beispiel, wie schnell man im Laufe der Jahre einzelne Persönlichkeiten aus

dem Gedächtnis verlieren kann. Inzwischen haben wir auf Grund von Zuschriften alle heraus, bis auf den Dominikanerpater aus Berlin.“

Auf dem Bild vom Katholikentag 1923 in Schneidemühl sind zu sehen von links: 1. Landtagsabgeordneter Richard Senfleben (Arnsfelde), 2. Abtmeyer, 3. Dekan und Propst Bernhard Gramse (Schneidemühl), 4. Konsistorialrat Propst Leo Petzelt, 5. Prälat Dr. Robert Weimann (Tütz), 6. Pfarrer Walter Genge (Kreuz), 7. Pater Hyazinth (?) (Berlin), 8. Propst Josef Garske (Mellentin), 9. Dekan und Propst Gregor Krüger (Schrotz), 10. Propst Georg Remer (Lissen), 11. Pfarrer Haase (Driesen), 12. Propst Adalbert Kluck (Schloppe) und 13. Landrat Dr. K. A. Rick (Deutsch Krone).

Es wäre noch interessant zu erfahren, um wen es sich dabei um Nr. 2 Abtmeyer handelt.

Manfred Falkenberg

18 4195



Katholikentag 1923 in Schneidemühl.



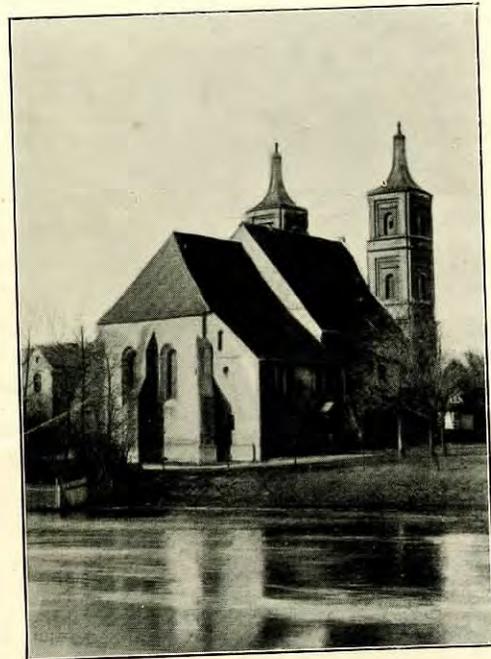
Heilige Nacht

von Johannes Pross 1929

Eva Schauweder

Heilige Nacht

Original im Besitz von Kunstbuch



Katholische Pfarrkirche.



Nau 1965 vor der "Alten Küddowbrücke"! Am linken Bildrand liegt das Gelände der katholischen Johanneskirche

Prälat Dr. Hartz

⑩ Fulda, den 18.1.1951.
Kanalstraße 22

Der Päpstliche Beauftragte
für die Seelsorge der Heimatvertriebenen

Liebe Familie Göbbel!

Da ich mal wieder verreist war, komme ich erst jetzt dazu, für das liebe Gedenken zu danken.

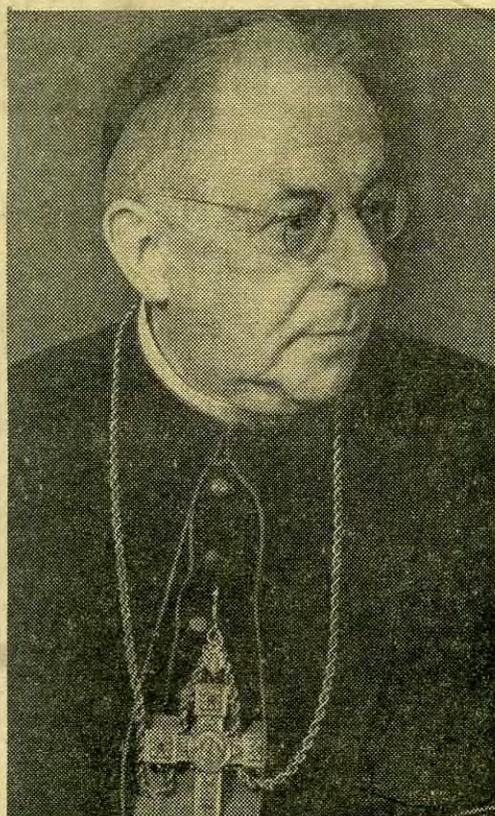
Die guten Wünsche zum neuen Jahre erwidere ich für die ganze Familie, mit dem besonderen Nachdruck auf gute Gesundheit, mit gleicher Herzlichkeit. Möge uns im neuen Jahre vor allem der Friede erhalten bleiben, der gegenwärtig ja unsere grösste Sorge und unser dringendstes Anliegen ist.

Mit gleicher Post schicke ich unseren letzten Weihnachtsbrief, der vielleicht diese oder jene Erinnerung weckt.

Jetzt konnte ich etwas an meiner Post arbeiten, aber bald müssen wieder die ersten Reisen im neuen Jahre gestartet werden. Hoffentlich hält meine Gesundheit stand.

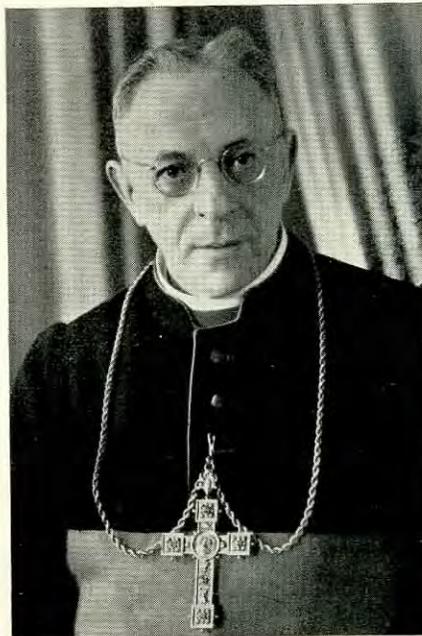
Mit freundlichem Gruss für alle

Dr. Hartz



BEAUFTRAGTER FÜR DIE FLÜCHTLINGSSELSORGE. Dr. Franz Hartz, bis 1945 Prälat der Freien Prälatur Schneidemühl, ist als Nachfolger der verstorbenen Bischöfe Maximilian Kaller von Ermland und Ferdinand Dirichs von Limburg zum päpstlichen Beauftragten für die Seelsorge der Heimatvertriebenen ernannt worden.

Photo: Diaspora-MIVA



von Inge Göbel



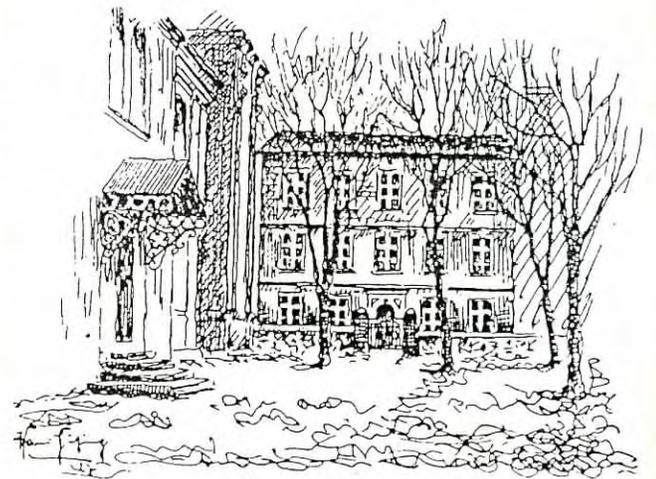
Zwei Aufnahmen von K.E.Weinberger, Marienbader Straße 8 in 91058 Erlangen, die dieser im Juni 1967 machte. Das obere Bild zeigt uns die zerstörte katholische Johanneskirche. Rechts davon stand noch das Haus Kirchstraße Nr.14 der katholischen Kirchengemeinde, in dem sich u.a. das Büro der Volkshilfe befand.



Blick vom Goldenen Löwen auf die Johanneskirche, rechts davon das Haus Kirchstraße 10 mit dem Caritasverband der Freien Prälatur und der Wohnung von Prälat Dr.Hartz. Wie zu sehen, standen 1967 noch die Häuser Kirchstraße 13 bis 16 der katholischen Kirchengemeinde. Hinter der Bushaltestelle mit dem "A" sieht man in Verlängerung die Zufahrt zur alten Küddowbrücke.



Schneidemühl
Gr. Kirch - Straße mit Kath. Kirche



Apostolische Administratur.



Das Hotel Rodlow in Schneidemühl steht heute an der Kirchstraße dort, wo früher die kath. Johanneskirche und die Prälatur gelegen haben.



Wir blicken von der Mühlenstraße in die Kirchstraße, wo zur linken Seite das Gelände der kath. Johanneskirche hinter der Mauer zu sehen ist.



Wir befinden uns an der Ecke Kirch-Schlageter Straße. Im rechten Gebäude, Kirchstraße 9 befand sich der Laden des Uhrmachers Alfred Flatau, dahinter kam das Prälaturgebäude mit der katholischen Johanneskirche. Dieser Teil der Kirchstraße mündete in die Mühlenstraße.



Eine Aufnahme des obigen Straßenteils aus der Nachkriegszeit. Geblieben war nur das Gebäude Kirchstr. 15 der katholischen Kirchengemeinde, das oben auf dem Bild an der linken Seite in Höhe des Straßenbaumes zu sehen ist. Es wurde inzwischen auch abgerissen. Links vom Straßenschild das erste Schneidemühler Wohnhochhaus Mühlen-Ecke Wasserstraße.



Wir stehen hier am Ende der Kirchstraße Ecke Mühlenstraße. Links liegt das Hotel Rodlo. Wir blicken auf die Kirchstraße/Wilhelmsplatz Ecke mit der Schlageter Straße. Der an der Schlageter Straße liegende Häuserblock geht bis an die Posener Straße.



Eine Großaufnahme der gleichen Ecke bei Tageslicht. Im Erdgeschoß dieses Häuserblocks befinden sich Geschäfte verschiedenster Art.



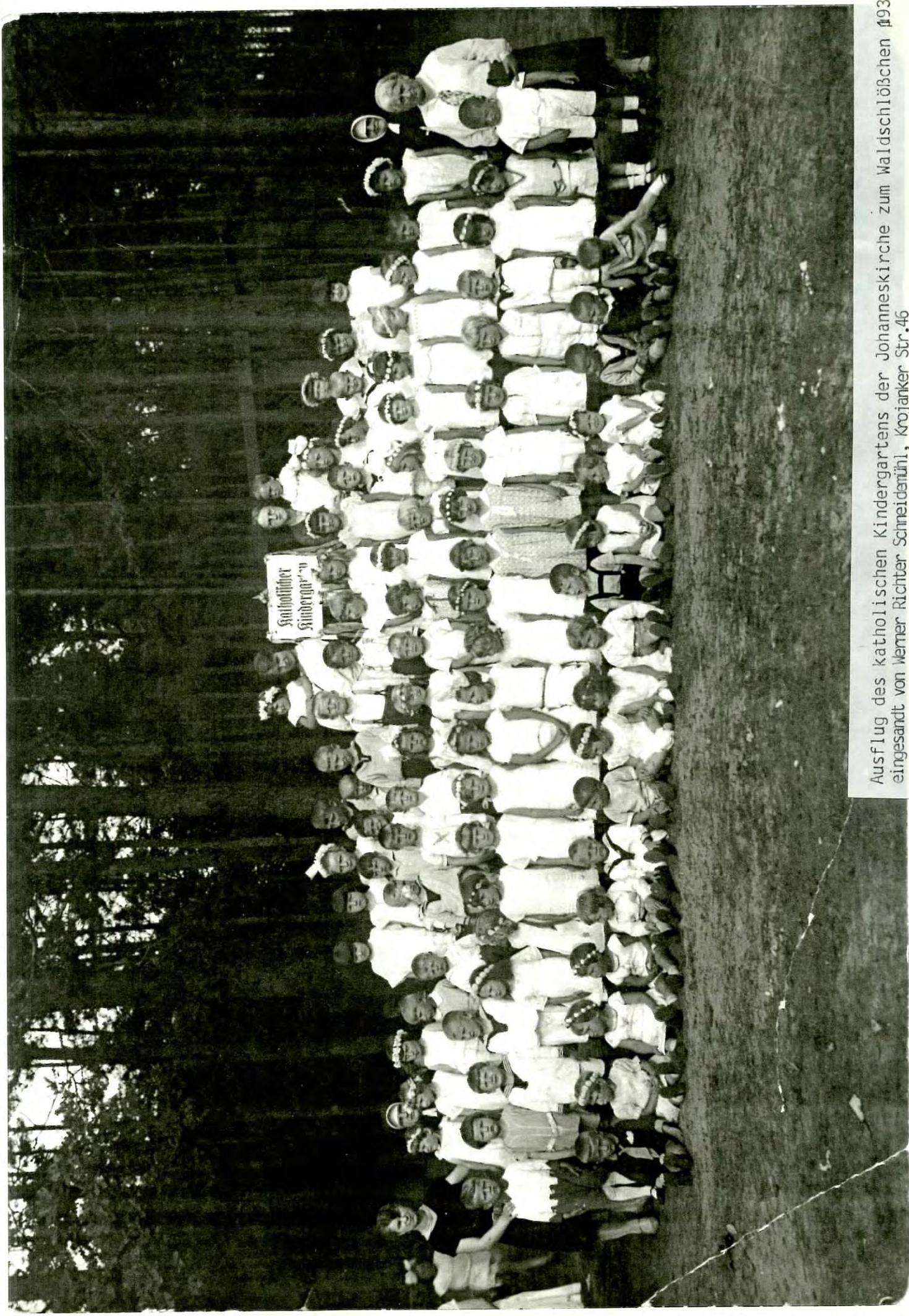
Das Schneidemühler Hotel Rodło steht auf dem Platz der katholischen Johanneskirche zwischen Kirchstraße und Küddow.



Unser Heimatfreund Voigt aus Cottbus schrieb uns zu diesen Bildern: Johanneskirche, sie hieß bei den Schneidemühler Katholiken die "Alte Kirche". Ihre Besonderheit: Langschläfermesse sonntags erst um 11.30 Uhr.

Auf ihrem ehemaligen Standort steht jetzt das Hotel Rodlo. Die Baumgruppe an der Küddow könnte noch vom ehemaligen Pfarr- bzw. Prälatengarten stammen.





Ausflug des katholischen Kindergartens der Johanneskirche zum Waldschlößchen #931
eingesandt von Werner Richter Schneidemühl, Krojanker Str.46

Der „Alte Fritz“ und Schneidemühl

Mit der Übernahme des Netze-Distrikts durch Friedrich den Großen wurde Schneidemühl preußische Garnisonstadt. Eine Schwadron Ulanen war in der Stadt bereits vorher untergebracht. Die Reiter lagen in einer kleinen Kaserne. Dem Kommandanten mußte die Bürgerschaft um 1750 ein Grundstück ankaufen und für ihn ein Wohngebäude einrichten. Es stand an der Südseite des Marktes und hieß allgemein nur das Kommandantenhaus.

Im Jahre 1773 wurde dann das Husaren-Regiment von Usedom aus Ostpreußen in den Netzebezirk verlegt; es umfaßte zehn Schwadronen, die auf die Städte Schneidemühl, Schönlanke, Kolmar, Hohensalza, Nakel, Bartschin, Lobsens, Czarnikau und Usch verteilt wurden. Nun belebte das bunte Bild der Reiter die Straßen der Küddowstadt.

Als der Kasernenraum in Schneidemühl nicht mehr ausreichte, brachte man die verheirateten Reiter in Bürgerquartieren unter. Die Offiziere erhielten Quartiergelder und mußten sich ihre Wohnungen selber suchen und ausstatten. In einer strengen Order befahl der König für die Unterbringung, man sollte in den Ansprüchen bescheiden sein und sich nach den Gelegenheiten des Standortes richten. Zu einem Leutnantsquartier gehörten weder Betten noch Licht. Der Hauswirt möge den jungen Offizieren einigen Hausrat in die Stube geben, dem Burschen eine Schlafstelle anweisen und ihn im Winter nach dem Tagesdienst in seine Wohnstube nehmen. Zum Quartierstand der Unteroffiziere und Husaren gehörten Obdach, Holz, Licht, Bett, Koch- und Waschgerät und im Winter eine warme Stube

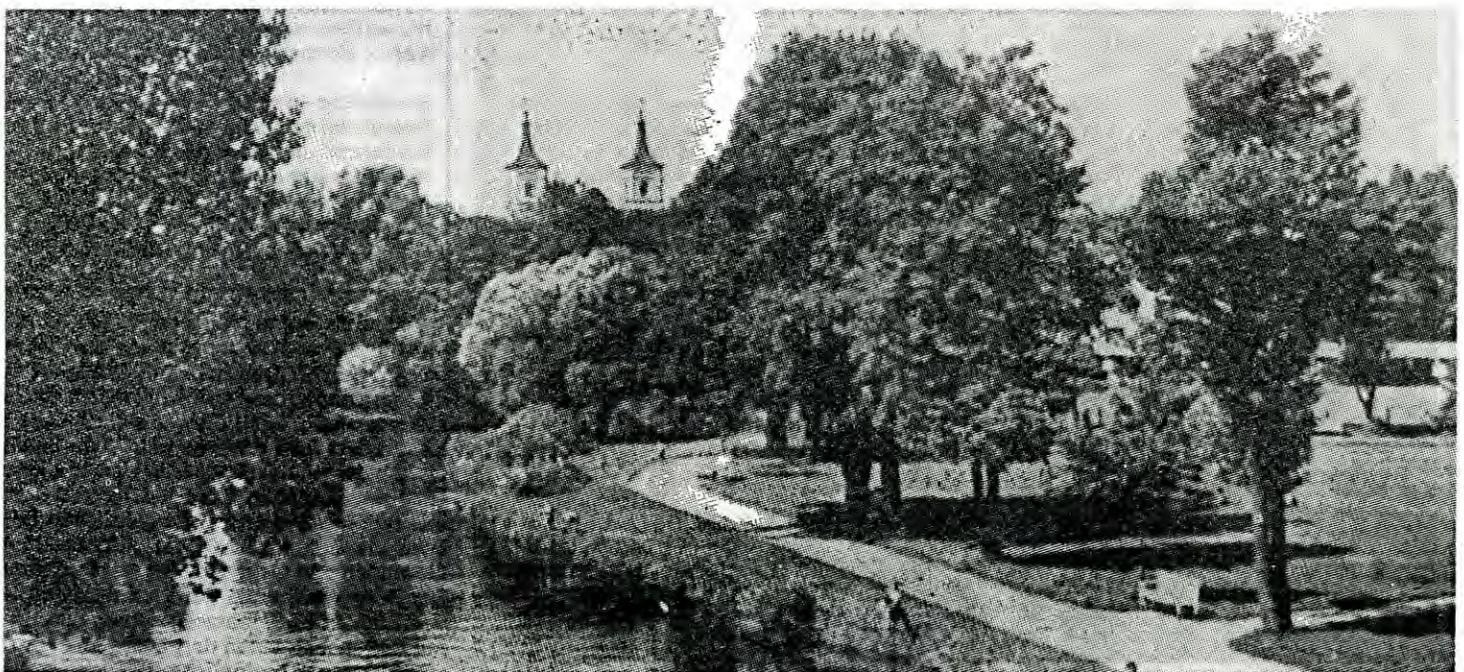
mit dem Wirt und seinen Leuten zusammen. Weder ein Korporal noch ein beweihter Husar hatten eine geheizte Stube zu verlangen. Sie hatten sich mit einer Kammer zu begnügen.

Da die Erfahrung gelehrt hatte, daß die Quartiergeber von den Soldatenfrauen mehr Ungemach erdulden mußten als von den Männern, erging an die Schwadronsführer der strikte Befehl, die Frauenzimmer in Schach zu halten. Daraufhin nahm einer der Schwadronsführer seinen Abschied mit der Begründung: „Ich kann Hengste bändigen, Soldaten zur Rason bringen und den Feind mit Bravour attackieren, aber vor den zänkischen Weibsleuten muß ich die Waffen strecken!“

Der „Alte Fritz“ wollte bei Schneidemühl für seine Truppen einen Übungsplatz herrichten. Er ersuchte den Magistrat, ein angemessenes Stück des sehr geeigneten Terrains zur Verfügung zu stellen. Die Stadtväter von Schneidemühl bewilligten ein 900 Quadratschritt großes Stück in den Sandbergen. Eines Tages erschien mit der Post aus Potsdam der Flügelmann des 1. Garde-Regiments. Der riesige Marsjünger stellte sich vor und schritt die bewilligten 900 Quadratschritte ab; jeder Schritt maß über zwei Meter.

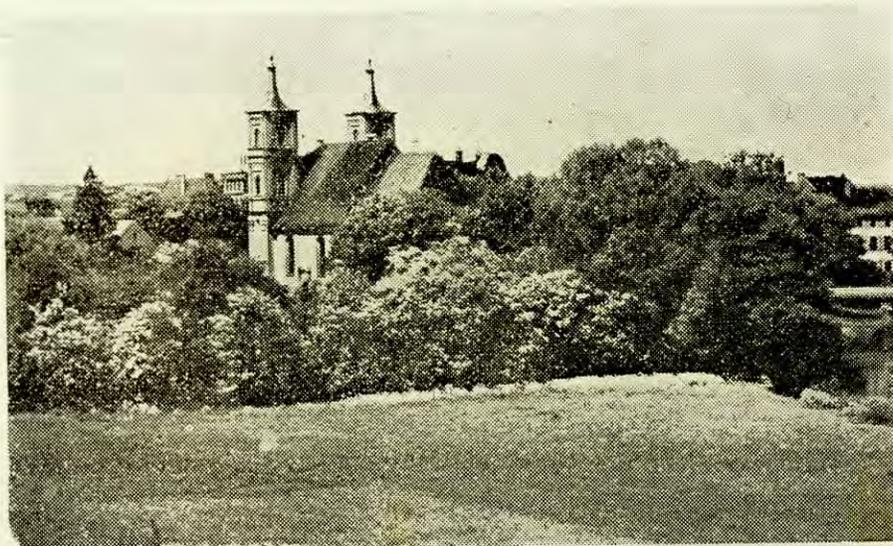
„So war das nicht gemeint!“ protestierten die Schneidemühler. Mit bitterer Miene sahen sie der sonderbaren Maßarbeit zu. Da jedoch die Stadt mit den kahlen Hängen nicht zu geizen brauchte, willigten die Stadtväter ein und lachten über die List ihres Königs.

—ewf—



Schneidemühl: Die Promenade an der Küddow. Stundenlang konnte man hier am Ufer flanieren.

Foto: PZ-Archiv



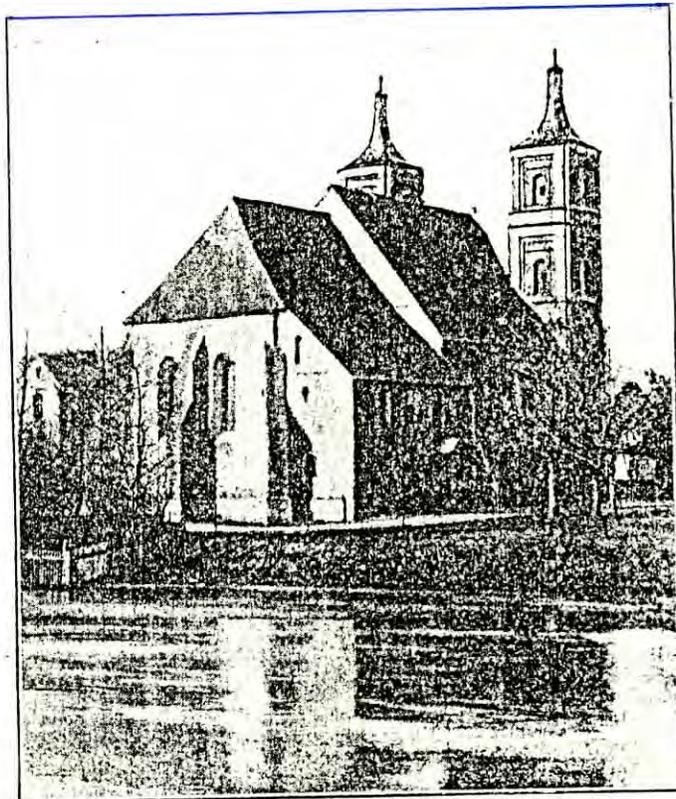
Die alte katholische Kirche, inmitten schöner Anlagen unweit der Küddow. Sie soll heute völlig zerstört sein



Urkunde
Alte Johanneskirche
in Schneidemühl.
Erbaut im Jahre 1619
durch Königin Constanze
Katholische Rite



Die alte kath. Kirche, von den Küddow-Wiesen her gesehen.
Noch immer steht sie nach zwanzig Jahren als Ruine, ist aber
zum Wiederaufbau eingeplant.



Katholische Pfarrkirche.



*Schneidemühl: Sehr alte Aufnahme der Großen Kirchenstraße.
Einsender: Eleonore Bukow, HKB-Schneidemühl*



D. R. G. N. 795279



Wir kommen von der alten Küd-dow-Brücke, nach links zweigt die Kirchstraße ab, vor dem Haus mit dem Türm-chen beginnt rechts die Was-serstraße.



Die Zufahrt zur alten Küd-dow-Brücke von der Bromberger Vorstadt her. Mitten im Bild liegt die alte katholische Johannes-Kir-che.



Eine Aufnahme aus der Zeit vor dem 1. Welt-krieg. Es fehlt das Denkmal Friedrich des Großen, das später zwischen Brücke und Mauer des Kir-chengrund-stücks stand.

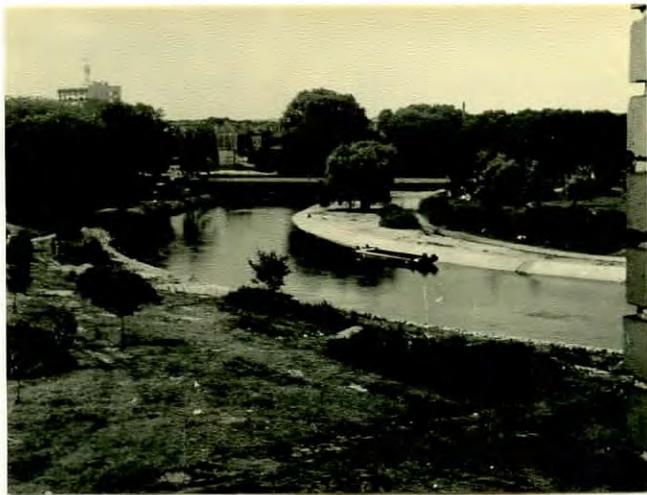


KROLOWA NIEBOSI WESELSIE

Wesołego Alleluja!



Noch eine weitere Aufnahme der Ruine der kath. Johannes Kirche



An 21.7.1970 vom Hotelfenster des Café Vaterland aus aufgenommen. Die alte Küddowbrücke ist umgebaut, mit der Einbetonierung der Küddow war begonnen.



Blick über die mit Beton eingefasste Küddow mit den auch an der Südseite der Küddow angelegten Wege. Links vom Schornstein ist das Logenhaus zu sehen.



Nahaufnahme der Küddowpromenade und der ausgewechselten Holzbrücke

Blick von der Breiten Straße über die zugeschütteten Kühn'schen Küddowiesen durch die verlängerte Schlageter Straße über die Südseite des Neuen Markt in die Friedrich Straße.



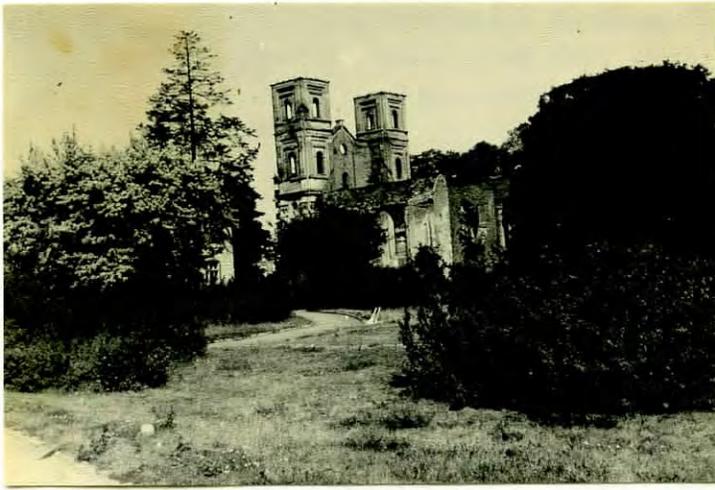
Wir stehen an der Kirch-Ecke Mühlenstraße. Rechts von der Prälatur ist der Turm der Lutherkirche zu sehen.



Von der Bürgersteiganlage der Kirchstraße blickt man auf Ruine und Prälatur.

Wir stehen auf der Nordseite des Neuen Markt, etwa Hotel Preußenhof und blicken auf die Stelle (Bretterstapel), wo die Stadtkirche gestanden hat.





20.7.1971 Wir kommen von der Kirchstraße, die Prälatur liegt links hinter den Büschen.



Blick aus der Kirchstraße. Hinter den Tümen sieht man schon die Spitze des Wohnhochhauses an der Ecke Mühlen-Wasserstraße.

Noch verläuft die Küddow in ihrem alten Bett. Hinter der alten Brücke Häuser der Bäckerstraße



Küddow - Dornensiedl



1971 Noch steht das Haus der Prälatur und ein weiteres Haus an der Kirchstraße.



11.7.1973 noch stehen Kirchenruine und Prälatur.





Blick von der Karl-Krause-Brücke über die Küddowpromenade zur alten kath. Johanneskirche.

Unteres Bild: Der gleiche Blickwinkel, nur links neue Wohnhäuser an der Kirchstraße und Schlageter Straße.



So sah es im Mai 1965 um die Kirche aus



Nach Fertigstellung der Grünanlagen um die ausgebrannte Kirche sah es Anfang der 70er Jahre nach deren Wiederaufbau aus.

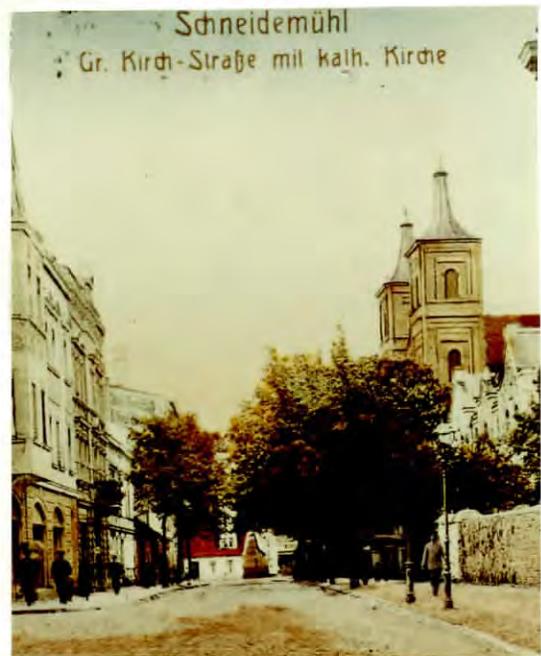




Wir stehen auf der zerstörten Wehranlage der Firma Kirstein und Noeske und blicken über die Holzküddowbrücke zur zerstörten und inzwischen abgetragenen katholischen Johanneskirche. Rechts von der Birke das Wohnhochhaus an der Mühlen- Ecke Wasserstraße. Auf dem unteren Bild Blick von der Bromberger Straße auf die zerstörten Wehranlagen.

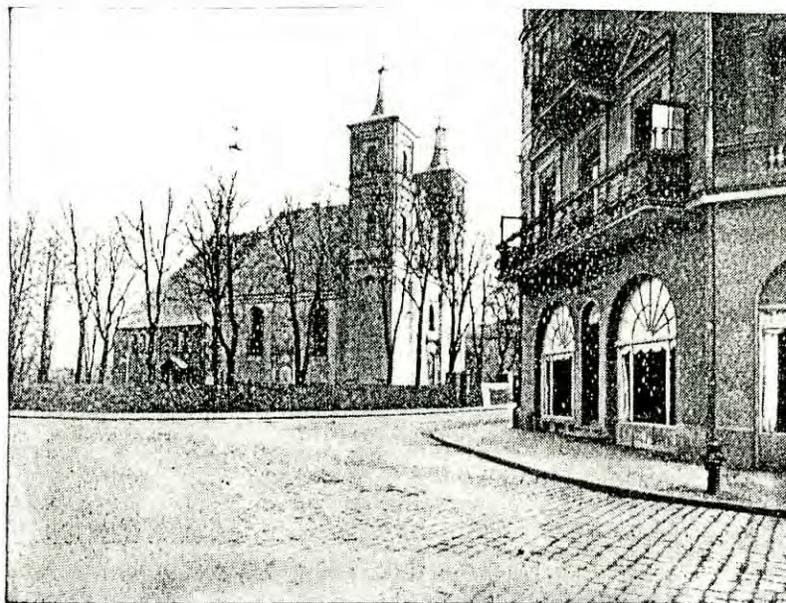


Das waren die Ruinen der Johanneskirche an der Kirch- Ecke Mühlenstraße und rechts ein Bild der Kirche aus der Vorkriegszeit.





Die Ruine der katholischen Johanneskirche, die Lutherkirche hinter der Küddow und am linken Rand der Beginn der Brücke, eine Aufnahme aus dem Jahre 1974.



ALTE KATHOLISCHE KIRCHE



Die Mühlenstraße mit Blick auf den Neuen Markt — Archiv-Spende Günther Zingel, 7321 Adelberg, Schnurrstraße 27 (9/81). und



Küddow mit plattenbelegtem Ufer. Neue Brücke anstelle der Karl-Krause-Brücke. Im Hintergrund die Türme der katholischen Johanneskirche.

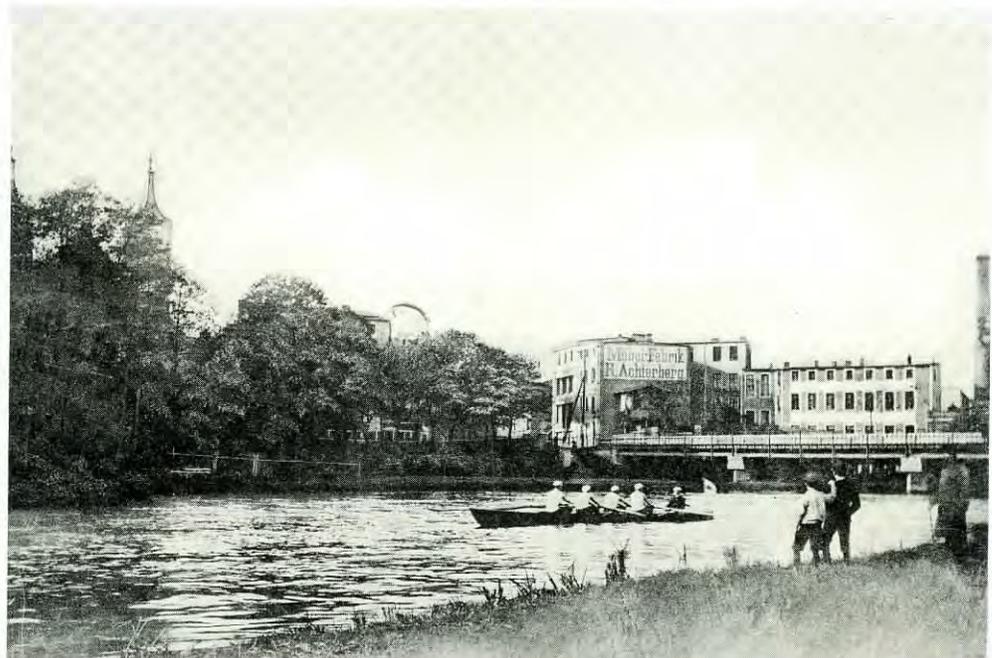


Schneidemühl

Denkmal Friedrich d. Gr.

Blick von der Küddowbrücke zur Kleinen Kirchenstraße.

Die Küddow bei der alten Holzbrücke, Verbindung von der Stadtmitte nach Überbrück. Links am Bildrand die Türme der Johanneskirche und am rechten Bildrand der Schornstein der Färberei und Chemischen Reinigung Erbguth.



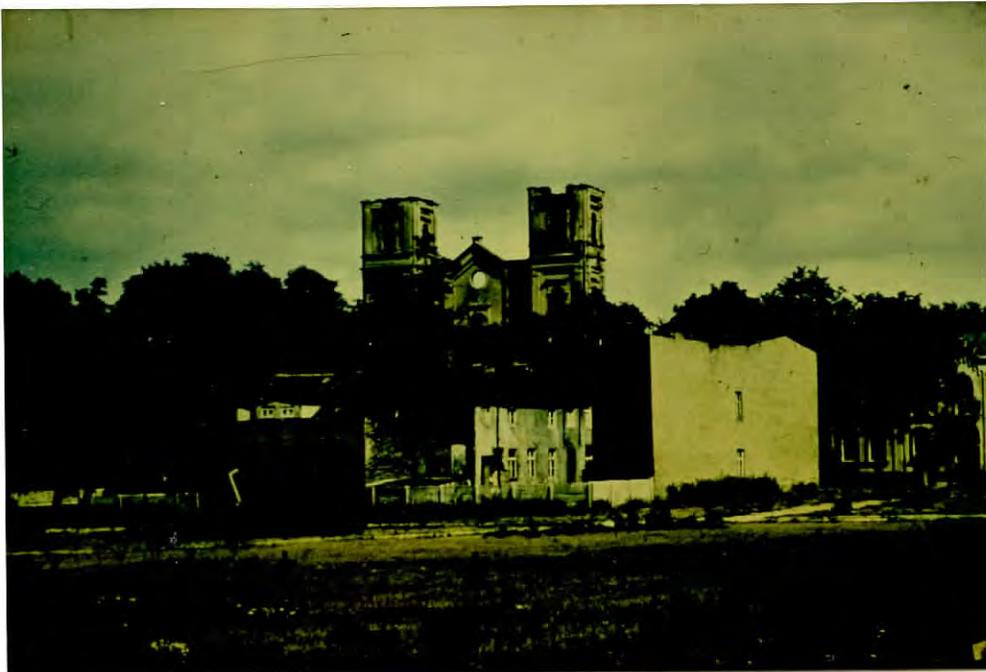


Von der Ecke Posener
Straße/Marktplatz
führt die Schlageter-
straße zur Kirchstraße,
an der noch einige
Häuser stehen. Später
wurde diese Straße bis
zur Breitenstraße
durchgebaut.



Hier sind wir auf der
bis zur Breitenstraße
verlängerten Schlageter-
straße. Gut zu er-
kennen das Prälaturge-
bäude und rechts von
der Ruine das Hochhaus
an der Mühlen-Ecke
Wasserstraße.





Blick vom Beginn der Posener Straße auf die Ruine mit dem Prälaturgebäude und den Häusern der Kath. Kirchengemeinde.

Eine Aufnahme der vom Schutt befreiten Kirchenruine.

Wir sind auf der bis zur Breitenstraße verlängerten Schlageterstraße.

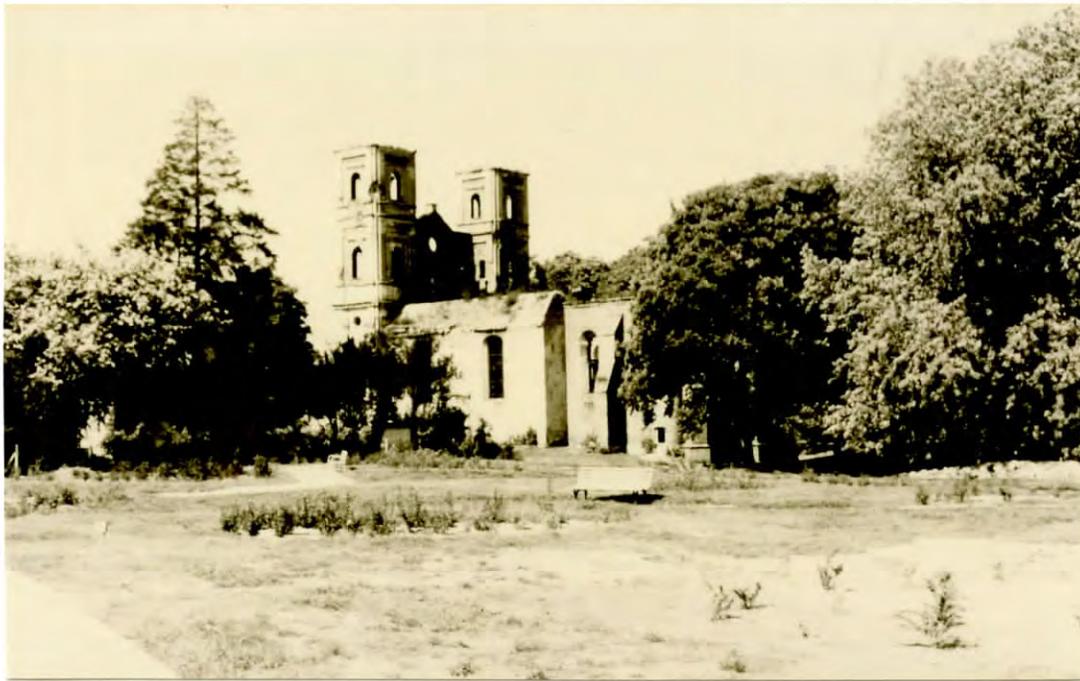
Der der Kirche gegenüber gelegene Häuserkomplex der katholischen Kirchengemeinde



Ruine der Johanneskirche im Jahre 1975, eingesandt von Erna Galow, Weserstieg 8 in 21079 Hamburg.

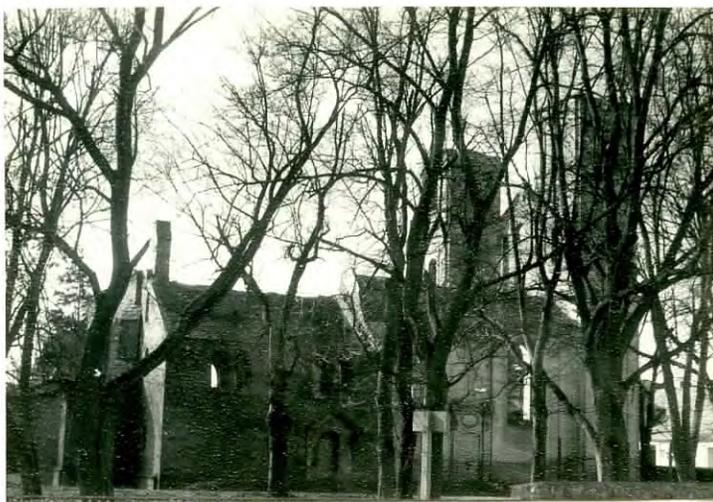


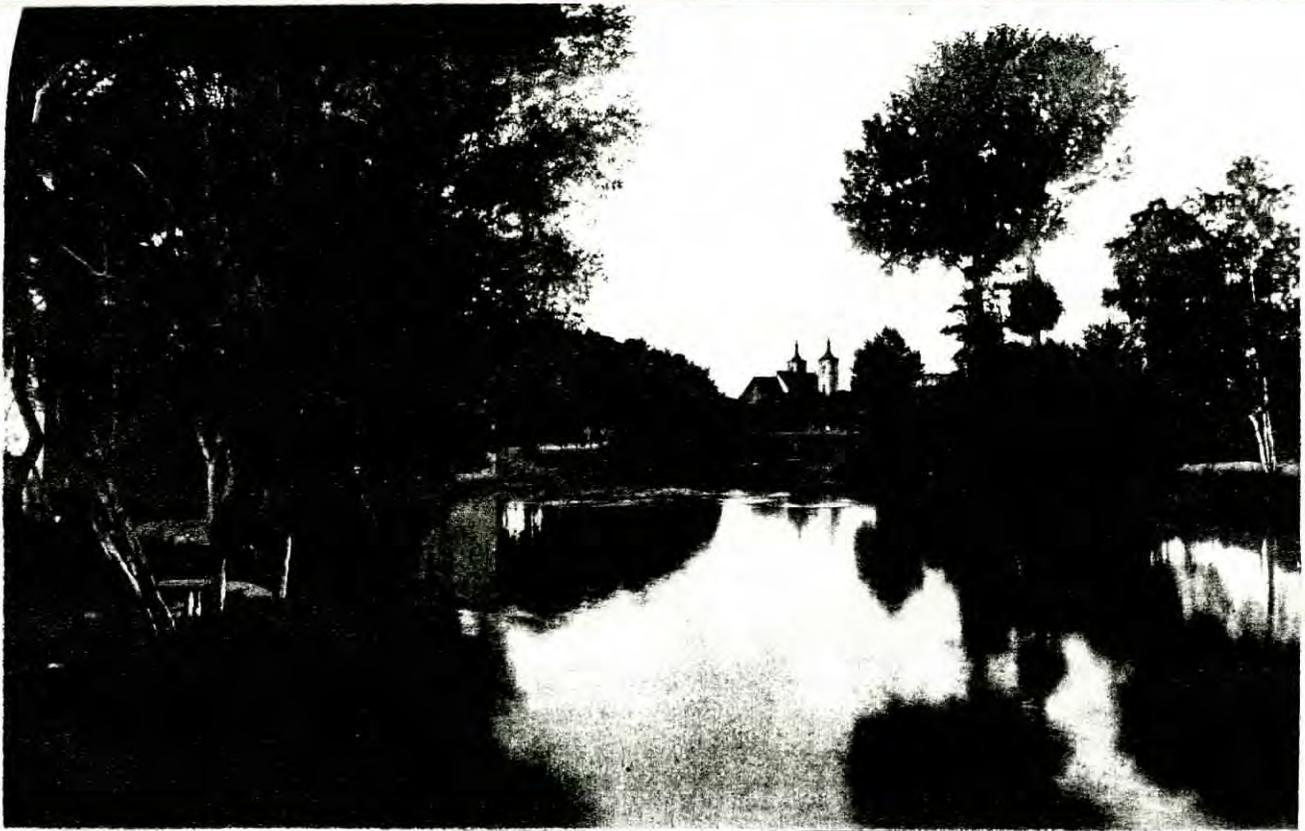
Ruine der alten Kirche aus der Posener Straße gesehen von Bruno Brose Hauptstr.66 in 77871 Renchen.





Blick vom Hochhaus an der Mühlen- Ecke Wasserstraße auf die Neugestaltung des Platzes vor der Ruine, die durch eine Mauer gesichert worden war. Das Haus mit der Bankreklame steht an der Ostseite der Kirchstraße.

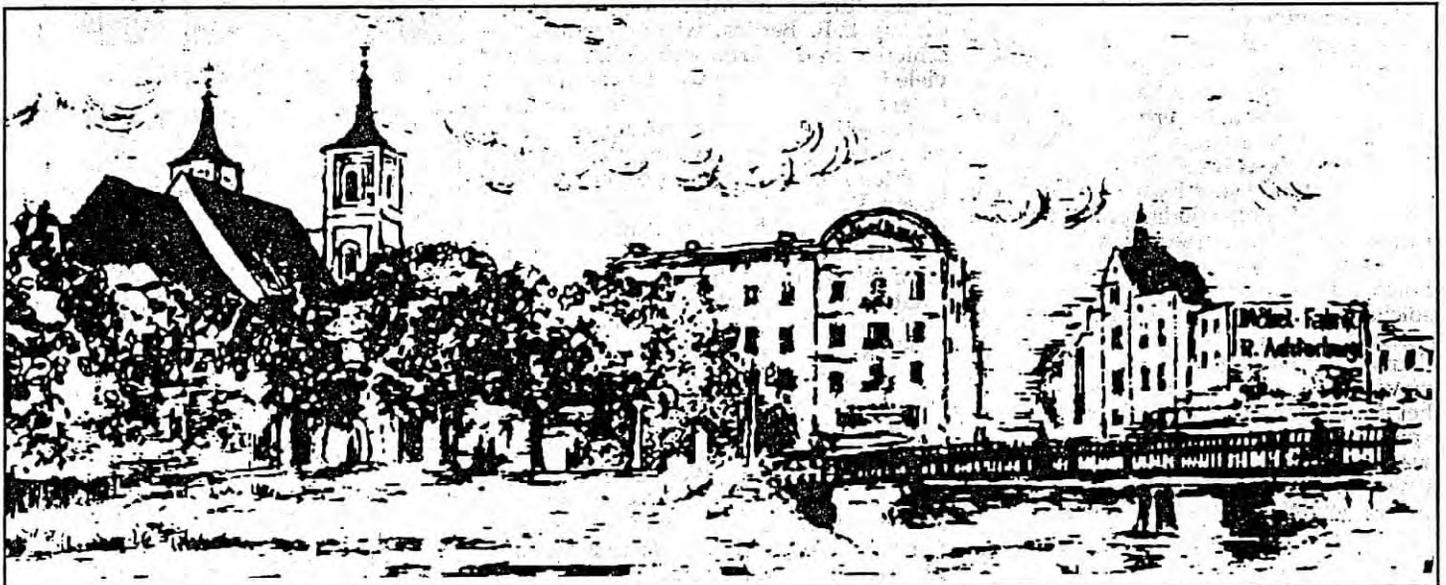




Phot. Otto Plog, Schneidemühl

Partie an der Küddow mit katholischer Kirche in Schneidemühl

Eine wohl der ältesten Aufnahmen von der Johanneskirche, sie wurde in etwa von dort gemacht, wo Die Lindwurmbrücke und später die Karl-Krause-Brücke errichtet wurden.



Schneidemühl 1944: An den Ufern der Küddow. Vorne links die Johanniskirche (Rückansicht).

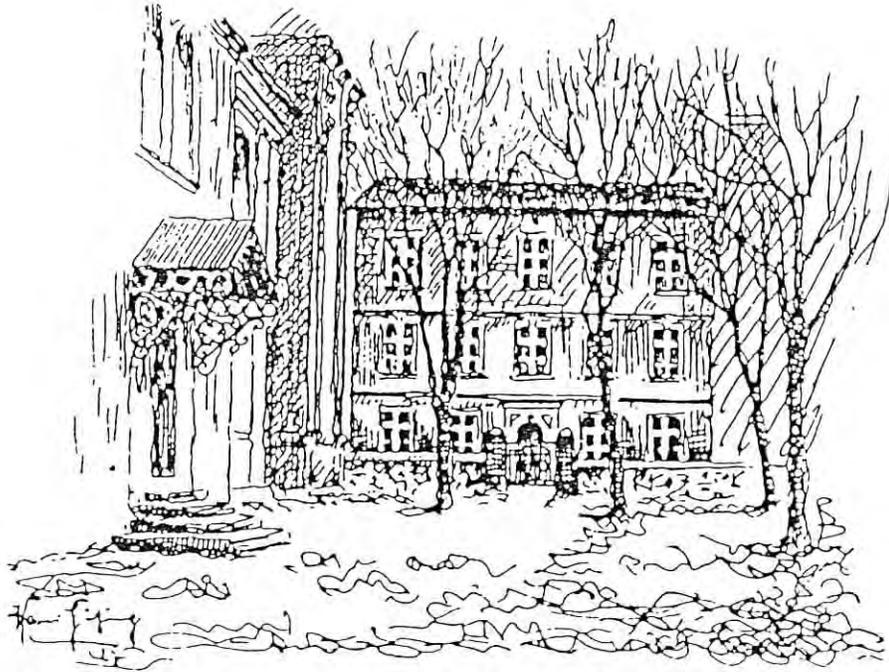
Einsender: Anton Dyko, Ludowa 1a/12, PL 64-920 Schneidemühl



Links die Häuser der katholischen Kirchengemeinde an der Kirchstraße.
Rechts von der Johanneskirche das Prälaturgebäude. Alles ist ver-
schwunden. Dort steht heute das Hotel Rodlo.



Im März 1972 sah alles noch danach aus, daß die Ruine der Ka-
tholischen Johanneskirche erhalten werden sollte.
Rechts von der Ruine Häuser der katholischen Kirche an der Kirchstraße.



Apostolische Administratur.

Schneidemühl, Stadt, an der Küddow oberhalb ihres Einflusses in die Netze gelegen, Knotenpunkt der Eisenbahnen nach Berlin, Posen, Bromberg, Dirschau, Neu-Stettin und Stargard.

Schneidemühl, polnisch Piła genannt, erhielt von König Sigismund I. im Jahre 1513 deutsches Stadtrecht, verdankt aber seinen gegenwärtigen Aufschwung erst der preussischen Herrschaft und wurde nach dem Brande von 1834, bei welchem auch das städtische Archiv zu Grunde ging, fast völlig neu wieder aufgebaut.

Katholische Pfarrkirche, S. Johannes dem Täufer und dem Evangelisten geweiht.

Patron: der Staat.

Das Mauerwerk des geradlinig geschlossenen, zweijochigen Chores stammt von einem spätgotischen Ziegelbau; das unverputzte Aeußere ist mit Strebebeylern besetzt, von denen einer auch in der Mitte der Ostseite angebracht ist; auf der Südseite führt neben dem Eckstrebebeyler ein Treppenturm nach dem Dachraume. Das Tonnengewölbe des Chores gehört dem 17. Jahrhundert an. Das einschiffige, geputzte Langhaus ist ebenfalls zwei Joche lang, hat eine gewölbte Holzdecke und erhielt seine gegenwärtige Gestalt bei einem 1775 stattgehabten Umbau. Auf diesen gehen auch die unteren Geschosse der beiden Westtürme zurück, während die oberen Geschosse 1844 erneuert wurden.